

JOHN HENRY NEWMAN (1801 - 1890)  
EIN KIRCHENVATER DES 19. JAHRHUNDERTS

*Prof. Dr. Joseph Schumacher, Freiburg i. Br.*

*(Vortrag, gehalten am 22. März 2009 im Katholischen Zentrum St. Anna in Dortmund)*

John Henry Newman ist eine der markantesten Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts, intellektuell wie auch menschlich-charakterlich, von einer Integrität und von einer solchen überragenden Ehrlichkeit und Überzeugungskraft, dass wir in unserer Zeit nur nostalgisch auf ihn schauen können. Der Philosoph Josef Pieper (+ 1997) charakterisiert ihn als den „modernste(n), unerschrockenste(n) und nobelste(n) Geist der gegenwärtigen Christenheit“, Hans Urs von Balthasar (+ 1988) apostrophiert die „Vornehmheit“ und die „christliche Klarheit“ dieses Denkers. Andere nennen ihn einen „tapferen, schlichten und heiligmäßigen Menschen“ (Richard Hauser) einen „großen geistigen und geistlichen Menschen, der unserer Zeit glaubhaft zu sagen vermag, welche Kraft im Glauben liegt“ (Robert Grosche) und „einen der bedeutendsten christlichen Denker der Neuzeit (Gerhard Müller)<sup>1</sup>.

Mehr als alles andere charakterisieren ihn seine absolute Treue zum Gewissen und seine unerschütterliche Liebe zur Wahrheit. Bei seinem Tod schrieben die „London Times“: „Of one thing we may be sure, that the memory of this pure and noble life, untouched by worldliness, unsoured by any trace of fanaticism, will endure ... in the thoughts of pious people of many creeds in England“<sup>2</sup>. Unter diesem Aspekt ist er ein Paradigma für eine Ökumene der Redlichkeit, die die Wahrheit und die Ehrlichkeit der Überzeugung zum obersten Gesetz erhebt. Das ist eine Ökumene, wie sie uns heute unter dem Eindruck der Dominanz eines adogmatischen Glaubens und des Indifferentismus in der Christenheit gänzlich verloren gegangen ist.

Der Prozess der Erhebung Newmans zur Ehre der Altäre, der schon vor Jahrzehnten begonnen hat, kommt in unseren Tagen zu Vollendung. Vor wenigen Tagen noch äußerten die Medien

---

<sup>1</sup> Vgl. John Henry Newman, Summe christlichen Denkens. Auswahl und Einleitung von Walter Lipgens [Herder-Bücherei, 221], Freiburg <sup>2</sup>1965 (Hinführung); vgl. auch Gerhard Müller, „Denn der Erlöser hat sein Werk nicht halb getan“. Henry Newman und seine Entdeckung der einen Kirche Christi, in: Die Tagespost: Forum, Dezember 2000, S. 1.

<sup>2</sup> „Eines ist sicher, das Andenken dieses reinen und noblen Lebens, unberührt von Weltlichkeit, ohne jede Spur von Fanatismus, wird fort dauern im Andenken der Frommen in vielen Konfessionen und Religionen“ (Philip Boyce, Newman as seen by his Contemporaries at the Time of his Death, in: John Henry Newman, Lover of Truth, Rom 1991, 113; vgl. auch 111).

die Vermutung, Papst Benedikt XVI. werde im kommenden Jahr im Zusammenhang mit einer Pastoralreise durch England John Henry Newman selig sprechen. Sicher ist, dass diese Beatifikation in nächster Zeit erfolgen wird, nachdem die heroische Heiligkeit dieser bedeutenden Persönlichkeit der Kirche authentisch festgestellt und auch die Heilung von einer unheilbaren Krankheit auf ihre Fürsprache hin durch die Heiligsprechungskongregation in Rom amtlich anerkannt wurde.

Auf dem Grab Newmans steht das Motto seines Lebens. „Ex umbris et imaginibus in veritatem” - „Aus Schatten und Bilder zur Wahrheit“.

Ein entscheidendes Anliegen Newmans war es, eine Synthese von Glauben und Wissen zu finden, dabei bemühte er sich vordringlich darum, das Wissen dem Glauben dienstbar zu machen. Darin steht er den Kirchenvätern Origenes (+ 254) und Augustinus (+ 430), vor allem dem großen Lehrer der Kirche Thomas von Aquin (+ 1274) nicht nach. - In der Konversion Newmans geht es um das Problem der wahren Kirche. Newman war zutiefst davon überzeugt, dass er das ewige Heil verlieren würde, wenn er nicht der Wahrheit die Ehre geben würde.

Newmans Lebensgeschichte ist nur von der Geschichte seiner Konversion her verständlich. Der katholische Dichter Werner Bergengrün, geboren 1892 in Riga, gestorben 1964 in Baden Baden, Konvertit wie Newman, schreibt einmal: „Fragt man mich, warum ich katholisch geworden bin, so antworte ich zunächst: weil ich von Natur ein katholischer Mensch bin. Verlangt man aber speziellere Auskünfte, wo will ich sagen, aus Liebe zur Kirche, aus Liebe zu den Sakramenten, aus Liebe zu den Heiligen, aus Liebe zur großen Form, aus Liebe zur Logik, aus Liebe zur Analogia entis“. Ich denke, das könnte auch Newman sagen<sup>3</sup>. Die Liebe zur Kirche war das bestimmende Motiv für Generationen von Konvertiten. Für diese Liebe hat man heute weithin keine Antenne mehr innerhalb der katholischen Kirche. Missmutig steht man ihr fremd gegenüber, distanziert man sich von ihr, wie das kürzlich wieder deutlich wurde in der Kampagne gegen den Heiligen Vater im Anschluss an seine Bemühungen um die Pius-Bruderschaft am Beginn dieses Jahres.

Bei Bergengrün werden die Eucharistie, das Bußsakrament, das sakramentale Priestertum und das Petrusamt nicht genannt. Aber auch diese Gegebenheiten werden immer wieder von den

---

<sup>3</sup> Im Jahre 1841 schreibt Newman in seiner Korrespondenz mit einem alten Freund und Mitstreiter aus der anglikanischen Kirche, Keble: „Die Wahrheit ist, dass das Katholische, wenn ich so sagen darf, in der Luft liegt. Man atmet es ein. Eine wunderbare Macht ist am Werk (Otto Karrer, Newmans Weg in die Kirche und sein Weg in der Kirche, in: Jean Danielou, Herbert Vorgrimler, Hrsg., *Sentire Ecclesiam*. Das Bewusstsein von der Kirche als gestaltender Kraft der Frömmigkeit, Freiburg 1961, 710 f).

Konvertiten in die Mitte der Begründung ihres Weges zur Kirche gerückt und als bedeutende Motive für ihre Konversion namhaft gemacht. Das gilt auch für Newman. In späteren Jahren, nach seiner Konversion, waren es vor allem die katholische Heiligenverehrung und die katholische Marienverehrung, die ihn faszinierten.

Newman hat mit seiner Konversion eine Welle von Konversionen ausgelöst, die bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts andauerte, speziell in England. Unter ihnen waren nicht wenige Schriftsteller. In England Gilbert Keith Chesterton (1874-1936) und Graham Greene (1904-1991), in Norwegen Sigrid Undset (1882-1949) und in Schweden Sven Stolpe (1905-1996) und viele andere. Auch Clive Staples Lewis (1898-1963), der dem Schriftsteller Gilbert Keith Chesterton große Bewunderung entgegenbrachte, stand im Einflussbereich Newmans, wenngleich er als Anglikaner nach einer atheistischen Phase nicht zur katholischen Kirche konvertierte, sondern zur anglikanischen Kirche zurückkehrte. Bis zum Zweiten Vaticanum belief sich die Zahl der Konversionen in England auf 11 bis 12 000. Nicht anders war es in Deutschland. In den USA gab es jährlich an die 40000 Konvertiten.

John Henry Newman wurde geboren am 21. Februar 1801 in London in einem bürgerlichen Elternhaus als Sohn des Bankiers John Newman und seiner Frau Jemima, geb. Fourdrinier, der Nachfahrin einer Hugenotten-Familie aus Nordfrankreich<sup>4</sup>. Im Jahre 1685 waren ihre Vorfahren bei der Aufhebung des Edikts von Nantes (1598) aus Frankreich eingewandert. Zusammen mit fünf Geschwistern wuchs John Henry auf. Er war der Älteste von sechs Kindern, drei Knaben und drei Mädchen. Er erhielt eine normale religiöse Erziehung, speziell durch die Mutter, die von einfacher Frömmigkeit war, der Vater war eher freireligiös<sup>5</sup>. Mit sieben Jahren kam er in das Internat von Ealing bei London, eine der angesehensten anglikanischen Privatschulen. Dort kam er einerseits unter den Einfluss eines evangelikalen Pietismus calvinistischer Prägung<sup>6</sup>, durch den ihm die Überzeugung vermittelt wurde, dass es im religiösen Leben ein festes Bekenntnis und ein Dogma geben müsse. Andererseits aber las er als Vierzehnjähriger kritische Abhandlungen über das Alte Testament, Essays von David

---

<sup>4</sup> Der 21. Februar ist der Tag der Priesterweihe des Verfassers, die im Jahre 1959 erfolgt ist, der sich auch emotional dem Priester und Theologen John Henry Newman seit Jahrzehnten sehr verbunden fühlt. Am 21. Februar 2001 wurde Leo Scheffczyk von Papst Johannes Paul II. zum Kardinaldiakon mit der Titelkirche San Francesco Saverio alla Garbatella erhoben. Auch Kardinal Leo Scheffczyk war tief beeindruckt von John Henry Newman.

<sup>5</sup> Der Vater starb 1824, die Mutter 1836. Vgl. John Henry Newman, Summe christlichen Denkens. Auswahl und Einleitung von Walter Lipgens [Herder-Bücherei, 221], Freiburg <sup>2</sup>1965, 23.

<sup>6</sup> Damals beeindruckte ihn sehr sein Lehrer, der anglikanische Prediger Walter Mayers (1790-1828) (*Apologia pro vita sua. Geschichte meiner religiösen Überzeugung* [Ausgewählte Werke, I], Mainz 1951, 22) .

Hume und die „Argumente gegen die Unsterblichkeit“ von Voltaire, die nicht gerade seinen christlichen Glauben stärken konnten, die vielmehr dazu angetan waren, ihm Versuchungen zum Unglauben zu bereiten<sup>7</sup>. Und sie waren es. Tugendhaft wollte er sein in dieser Phase seines Lebens, aber nicht religiös, gut wollte er sein, aber nicht fromm<sup>8</sup>. Der Heranwachsende gesteht, dass er den Katechismus gründlich kannte und dass ihm stets eine besondere Liebe zur Heiligen Schrift zu eigen war, dass er aber keine eigentlich religiösen Überzeugungen hatte<sup>9</sup>. Er war in einem durch Gewohnheit geprägten humanistisch orientierten freien und gemäßigten Anglikanismus aufgewachsen. Konventionell war auch seine christliche Erziehung im Internat. Tiefere Wurzeln hatte sie eigentlich nicht<sup>10</sup>. Schon früh fiel er auf durch seine außergewöhnlichen Talente. Mit seiner hohen intellektuellen Begabung verband sich eine ebenso hohe künstlerische Sensibilität. Er lernte das Geigenspiel, das er fast täglich bis ins hohe Alter gepflegt hat, und er hat auch nicht wenige lyrische Gedichte in seinem späteren Leben verfasst<sup>11</sup>. Im Jahre 1816 hat der Fünfzehnjährige ein bedeutendes Erlebnis, erlebte er ein religiöses Erwachen, das bestimmend wurde für sein Leben. Er musste damals die Sommerferien allein im Internat verbringen, das Bankhaus des Vaters hatte Konkurs gemacht, die Familie war in eine unerwartete Notlage gekommen und musste sich in einfachere Wohnverhältnisse begeben. In dieser Ausnahmesituation las John Henry auf Anregung eines Lehrers das Buch „Die Macht der Wahrheit“ von Thomas Scott. Die Lektüre dieses Buches traf ihn mitten ins Herz und führte ihn zu einem lebendigen Glauben an die Gegenwart Gottes. Er beschreibt dieses Erlebnis in seiner Autobiographie als die Erfahrung, in der ihm die Existenz Gottes und die Existenz seiner Seele zur Gewissheit werden: „Myself and my Creator“, darauf baut er von nun an. Von nun an will er nur noch der Wahrheit dienen, ohne Kompromisse. Der Dienst an der Wahrheit wurde sein entscheidendes Lebensprogramm. Er schreibt: „Als ich fünfzehn Jahre alt war (im Herbst 1816) ging in meinem Denken eine große Änderung vor

---

<sup>7</sup> John Henry Newman, *Apologia pro vita sua. Geschichte meiner religiösen Überzeugung* (Ausgewählte Werke, I), Mainz 1951, 21 ff.

<sup>8</sup> Ebd. 23. Vgl. Hermann Geissler, *Kardinal John Henry Newman - Streiter für die Wahrheit wider den Zeitgeist*, in: *Die Tagespost* vom 26 Juni 2004.

<sup>9</sup> John Henry Newman, *Apologia pro vita sua. Geschichte meiner religiösen Überzeugung* (Ausgewählte Werke, I), Mainz 1951, 19. Die Heilige Schrift interessierte ihn, weil er in ihr ethische Prinzipien fand, die ihm einleuchteten (Hermann Geissler, *Kardinal John Henry Newman - Streiter für die Wahrheit wider den Zeitgeist*, in: *Die Tagespost* vom 26 Juni 2004).

<sup>10</sup> Heinrich Fries, *John Henry Newmans Weg zur katholischen Kirche* (Religiöse Quellenschriften, Hrsg. von J. Walterscheid und H. Storz), Düsseldorf 1956, 8.

<sup>11</sup> Jörg Ulrich, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Hrsg. von Traugott Bautz, Bd. XVII, Herzberg 2000, Sp. 1007-1037.

sich. Ich kam unter den Einfluss eines bestimmten Glaubensbekenntnisses, und mein Geist nahm dogmatische Eindrücke in sich auf, die durch Gottes Güte nie mehr ausgelöscht und getrübt wurden ... Ich ließ mich in dem Gedanken Ruhe finden, dass es zwei und nur zwei Wesen gebe, die absolut und von einleuchtender Selbstverständlichkeit sind: ich selbst und mein Schöpfer“<sup>12</sup>. Aus dieser Erfahrung erwächst dem jungen John Henry die Erkenntnis, dass er sein Leben ganz Gott weihen wird als Priester und Gottesgelehrter in der angestammten anglikanische Kirche. Von diesem Augenblick weiß er auch, dass er ehelos bleiben wird, obwohl das Gebot des Zölibates in der anglikanischen Kirche unbekannt ist<sup>13</sup>. Oft hat er dieses Erlebnis als seine erste Bekehrung bezeichnet. Im Jahre 1817 beginnt Newman mit seinem Studium am Trinity College in Oxford, er studiert Philosophie, klassische Sprachen, Literatur, Mathematik und Jura und von 1821 an auch Theologie, 1821 entschließt er sich endgültig für den geistlichen Beruf. Er widmet sich seinem Studium in Zurückgezogenheit und versucht dabei, „in Treue jenem lebendigen Gott zu folgen, den er als den tragenden Grund seines Lebens erkannt“ hat. Von 1820 an ist er Lehrer am Oriel College in Oxford. 1824 empfängt er die Diakonenweihe in der anglikanischen Kirche, 1825 wird er als Priester der Church of England ordiniert. Mit großem Eifer ist er in der Seelsorge tätig zusätzlich zu seiner akademischen Lehrtätigkeit. Newman entwickelt nun stark die Dimension der Verantwortung für die anderen. Er erkennt, dass die Treue zu Gott und seiner Wahrheit von ihm den selbstlosen Einsatz und den verantwortungsbewussten Dienst an den Mitmenschen einfordert<sup>14</sup>. Zusätzlich zu seiner akademischen Lehrtätigkeit übernimmt er im Jahre 1828 das Amt des Pfarrers der Universitätskirche in Oxford, wo er nun über Jahre hin jeden Sonntagabend eine Predigt hält für die zahlreichen Studenten und Lehrer dieser Stadt. Er war ein begabter Prediger. Noch heute könnten Prediger das Niveau ihrer Predigten heben, wenn sie sich mit den Predigten Newmans, von denen uns nicht wenige schriftlich vorliegen, beschäftigten. Allein die deutsche Ausgabe der Predigten Newmans umfasst zwölf Bände. Um diese Zeit war Newman eine der bedeutendsten und einflussreichen Persönlichkeiten von Oxford<sup>15</sup>. 1832/1833 führt ihn eine erste damals noch sehr beschwerliche Reise nach Italien und auch nach Rom. In Rom besucht er die antiken Stätten und die zahlreichen Kirchen, auch den Petersdom. Manches

---

<sup>12</sup> John Henry Newman, *Apologia pro vita sua*. Geschichte meiner religiösen Überzeugung (Ausgewählte Werke, I), Mainz 1951, 21 f.

<sup>13</sup> Ebd., 22. 25 f.

<sup>14</sup> Vgl. Hermann Geißler „Der Heilige in ihm wird überleben“. John Henry Newman als Mensch und Christ: ein Wegweiser für unsere Zeit, in: *Die Tagespost*. Allgemeine Sonntagszeitung, Dezember 2000, S. 5.

<sup>15</sup> Heinrich Fries, *John Henry Newmans Weg zur katholischen Kirche* (Religiöse Quellenschriften, Hrsg. von J. Walterscheid und H. Storz), Düsseldorf 1956, 13 f.

beeindruckt ihn, aber die ungünstigen Eindrücke überwiegen. In diesem Zusammenhang klagt er über die, wie er damals meint, zahlreichen Erscheinungen des Aberglaubens und deren Anerkennung als wesentlichen Teil des Christentums. Damals erkrankt er in Sizilien bis auf den Tod. Es muss sich hier um eine Infektion oder um eine Lungenentzündung gehandelt haben. In seiner äußersten Verlassenheit schreibt er: „Ich werde nicht sterben, denn ich habe nicht gegen das Licht gesündigt, Ich habe ein Werk in England zu vollbringen“, ohne dass er eine Vorstellung von dieser Aufgabe hätte<sup>16</sup>. Unter dem Eindruck seiner Todeskrankheit in der Fremde schreibt er das Gedicht „Lead kindly light“ („Führe mich, mildes Licht“), das zu den Perlen der Weltliteratur gehört, das immer wieder auch vertont worden ist<sup>17</sup>. Newman hat nicht wenige Gedichte verfasst. Im Jahre 1868 erschienen sie im Druck. Mehr als die Hälfte von ihnen ist auf dieser Reise entstanden<sup>18</sup>.

Schon in seiner anglikanischen Zeit kämpft Newman gegen den Liberalismus und für eine Erneuerung des dogmatischen Prinzips. Dorthin gelangt er durch die Lektüre der Kirchenväter, die er seit 1828 studiert. Aus seiner Beschäftigung mit den Kirchenvätern geht im Jahre 1832 „Oxford-Bewegung“ hervor, eine Reformbewegung innerhalb der Anglikanischen Kirche, deren geistiger Führer über zehn Jahre hin Newman ist. Neben ihm wirken in der Oxford-Bewegung Theologen John Keble und Edward Bouverie Pusey. Das Ziel dieser Bewegung ist es, die anglikanische Kirche im Geist des Urchristentums zu erneuern. Die Oxford-Bewegung war gegen den wachsenden Einfluss der liberalen Strömungen in Oxford und in ganz England gerichtet, der den Glauben aus dem öffentlichen Leben mehr und mehr verbannte, der ihm

---

<sup>16</sup> John Henry Newman, *Apologia pro vita sua* (Ausgewählte Werke, I), Mainz 1951, 55; Charles Stephen Dessain, Hrsg., *The Letters and Diaries of John Henry Newman*, Bd. IV, London / Oxford 1980, 8; vgl. auch die sehr informative Arbeit von Brigitte Maria Högemann FSO, *Newman and Rome*, in: *John Henry Newman and His Time*, Oxford 2007, 61 - 81 (Sonderdruck deutsch: *Newman und Rom*, International Centre of Newman Friends, Rom, 1- 28).

<sup>17</sup> *Lead, kindly Light, amid th'encircling gloom, / lead Thou me on! / The night is dark, and I am far from home; / lead Thou me on! / Keep Thou my feet; I do not ask to see / The distant scene; one step enough for me. // I was not ever thus, nor prayed that Thou / shouldst lead me on; / I loved to choose and see my path; but now / lead Thou me on! / I loved the garish day, and, spite of fears, / Pride ruled my will. Remember not past years! // So long Thy power hath blest me, sure it still / will lead me on. / O'er moor and fen, o'er crag and torrent, till / the night is gone, / And with the morn those angel faces smile, / which I have loved long since, and lost awhile!*  
 Führ, liebes Licht, im Ring der Dunkelheit, / führ du mich an! / Die Nacht ist tief, noch ist die Heimat weit, / führ du mich an! / Behüte du den Fuß; der fernen Bilder Zug / begehrt' ich nicht zu sehn - ein Schritt ist mir genug. // Ich war nicht immer so, hab nicht gewusst / zu bitten: du führ an! / Den Weg zu schaun, zu wählen war mir Lust - / doch nun: führ du mich an! // Den grellen Tag hab ich geliebt, und manches Jahr / regierte Stolz mein Herz, trotz Furcht: vergiß, was war. // So lang gesegnet hat mich deine Macht, gewiß / führst du mich weiter an, / durch Moor und Sumpf, durch Fels und Sturzbach, bis / die Nacht verrann / und morgendlich der Engel Lächeln glänzt am Tor, / die ich seit je geliebt, und unterweils verlor (Übersetzung: Ida Friederike Görres, *Der verborgene Schatz. Gedichte*, Frankfurt/M. 1949, 93). Vgl. John Henry Newman, *Verses on Various Occasions*, 1868, 180 f.

<sup>18</sup> John Henry Newman, *Verses on Various Occasions* (1818-1865), 1868; vgl. ders., *Summe christlichen Denkens. Auswahl und Einleitung* von Walter Lipgens (Herder-Bücherei, 221), Freiburg <sup>2</sup>1965, 210.

seinen Wahrheitsanspruch nahm und ihn rein zu einer Sache der subjektiven Meinung machte. Das ist eine Auffassung, die sich heute nicht selten der Verantwortungsträger auch in der katholischen Kirche bemächtigt. Durch Predigten und durch immer neue Traktaten suchte man in der Oxford-Bewegung die kirchliche Öffentlichkeit für die Kirche des Anfangs, für die Urkirche, und für die Lehre der Kirchenväter zu gewinnen. Man sprach von den „Tracts of the Time“, von den „Traktaten zur Zeit“. Zwischen 1833 und 1841 erscheinen insgesamt neunzig solcher Traktate, von denen allein vierundzwanzig aus der Feder Newmans stammen. Bei ihnen handelt sich um Flugschriften, mit denen man die Gewissen der Geistlichen und der Gläubigen wachrütteln wollte. Tatsächlich war das Echo auf diese Schriften nicht unbeträchtlich. Newman vertrat das Anliegen der Oxford-Bewegung in den späten dreißiger Jahren auch in Vorlesungsreihen, in Vorlesungen über das prophetische Amt der Kirche im Jahre 1837 und Vorlesungen über die Rechtfertigung im Jahre 1838. In diesen Vorlesungen stellt Newman den Anglikanismus als einen sich eng an die Traditionen der Alten Kirche anschließenden Mittelweg zwischen Katholizismus und Protestantismus dar. Zur Unterstützung der Ziele der Oxford-Bewegung gibt Newman seit dem Jahre 1838 schließlich noch eine Zeitschrift heraus, die Vierteljahresschrift „British Critic“. Von dem Jahr 1839 gerät der geistige Führer der Oxford-Bewegung jedoch zunehmend in die Isolation, während man ihn mehr und mehr verdächtigt, dass er sich der katholischen Kirche zuwendet. Heftig verteidigt er sich hiergegen zu Anfang des Jahres 1840 in einem Artikel „Über die Katholizität der englischen Kirche“, in welchem er sich ungewöhnlich scharf von Rom abgrenzt. Als er dann im Jahre 1841 den 90. Traktat veröffentlicht, in dem er die so genannten 39 Anglikanischen Artikel, mit denen sich einst die Kirche von England von Rom abgegrenzt hat, im katholischen Sinne auslegt, besiegelt er gleichsam das Misstrauen derer, die ihm misstrauen. Es vermehren sich die Angriffe gegen ihn, und viele von seinen Mitstreitern aus der Oxford-Bewegung rücken ab von ihm. Auch eine beträchtliche Anzahl anglikanischer Bischöfe distanziert sich von ihm. Endes des Jahre 1841 zieht er sich in das etwa fünf Kilometer von Oxford entfernte Dorf Littlemore zurück, um sich dort in einer klosterähnlichen Gemeinschaft mit einigen Mitstreitern dem Studium und dem Gebet zu widmen. Im Jahr 1843 verzichtet er auf sein Amt als Priester der Anglikanischen Kirche, um zwei Jahre später auch von seinem universitären Amt zurückzutreten, wenige Tage vor seiner Konversion<sup>19</sup>.

---

<sup>19</sup> Vgl. Jörg Ulrich, Newman, John Henry, in: Biographisches-Bibliographisches Kirchenlexikon Band XVII, Herzberg 2000, Sp. 1007 - 1037.

In der Oxford-Bewegung kämpfte man gegen den Liberalismus und für die Erneuerung des dogmatischen und des sakramentalen Prinzips. Dabei betrachtete man anglikanische Kirche als die *via media* zwischen der protestantischen und der katholischen Kirche. Man war der Meinung, dass, während die Protestanten Glaubenswahrheiten aufgegeben und die Katholiken solche hinzugefügt hätten, die Anglikanische Gemeinschaft das apostolische Erbe rein bewahrt hätte, dass die Anglikanische Gemeinschaft die „*via media*“ sei. In seinen Studien über die Alte Kirche erkannte Newman jedoch, dass es bereits im 4. Jahrhundert eine „*via media*“ zwischen den Arianern und Rom gegeben hatte, damals in der Gestalt der Semi-Arianer, dass seinerzeit aber die Wahrheit nicht bei den Semi-Arianern, sondern bei Rom gelegen hatte. Diese Erkenntnis machte das Modell der „*via media*“ von Grund fragwürdig für ihn.

Die Väter lassen in Newman das Programm reifen, dem Liberalismus der anglikanischen Staatskirche, der High Church, den Kampf anzusagen und das dogmatische und das sakramentale Prinzip zu fördern. Eigentlich bestimmte das Dogma sein religiöses Leben bereits seit seiner ersten Bekehrung im Jahre 1816<sup>20</sup>. Treffend bezeichnet Newman den Liberalismus einmal als eine Station auf halbem Weg zwischen Rom und dem Atheismus. Die entscheidenden Heilmittel gegen den Liberalismus sind für ihn das dogmatische Prinzip und das sakramentale Prinzip. Zunächst denkt er dabei noch an eine Reform der Anglikanischen Kirche. Aber im Rückgriff auf die Urkirche erkennt er, dass seiner angestammten Kirche die Kontinuität fehlte, dass sie im Rückgang auf die Quellen und auf den Ursprung nicht bestehen kann. Später erklärt er im Blick auf diese Situation: „Mein Bollwerk war das Altertum“<sup>21</sup>. Gerade auch der Kampf gegen den Liberalismus führt ihn nach Rom, obgleich er die römische Kirche zunächst noch als die Kirche des Antichristen versteht<sup>22</sup>.

In der Oxford-Bewegung dominierte die so genannte „Branch-Theorie“, die „Zweigtheorie“, gemäß der alle christlichen Konfessionen als legitim verstanden wurden, speziell der Katholizismus, der Protestantismus und der Anglikanismus, eine Meinung, die heute von nicht wenigen Katholiken, vielleicht auch von der Mehrzahl der theologischen Lehrer, vertreten wird. Auch Newman vertrat sie. Ihre Unhaltbarkeit wurde ihm allerdings in dem Maß be-

---

<sup>20</sup> In seiner Autobiographie schreibt Newman: „Von meinem fünfzehnten Lebensjahr an war das Dogma das Fundamentalprinzip meiner Religion; eine andere Religion kenne ich nicht ... Religion als bloßes Gefühl ist für mich Traum und Blendwerk. Man könnte ebenso gut von Kindesliebe ohne Eltern sprechen als von Frömmigkeit ohne die Tatsache eines höchsten Wesens“ (John Henry Newman, *Apologia pro vita sua*. Geschichte meiner religiösen Überzeugung [Ausgewählte Werke, I], Mainz 1951, 71).

<sup>21</sup> Ders., *Apologia pro vita sua* (Ausgewählte Werke, I), Mainz 1951, 141; vgl. Otto Karrer, Newman, Die Kirche I, Einsiedeln 1945, 72.

<sup>22</sup> John Henry Newman, *Apologia pro vita sua* (Ausgewählte Werke, I), Mainz 1951, 70 - 75.



wusst, in dem er sich der katholischen Kirche näherte. Es ist nicht zu leugnen, dass diese Zweigtheorie heute weithin der konkreten Ökumene zugrunde liegt. Das macht die heftige Reaktion bei einem Großteil der Theologen - nicht nur in Deutschland - auf das Schreiben der römischen Glaubenskongregation „Dominus Jesus“ vom 6. August 2000 über die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche verständlich. Wären alle Konfessionen gleichberechtigt, hätte Newman keinen Grund gehabt in die katholische Kirche einzutreten.

Im Jahre 1845 erfolgt die Konversion Newmans zur katholischen Kirche, nachdem er wenige Jahre zuvor seine Ämter in der anglikanischen Kirche aufgegeben hat. 1840 hat er sich, wie gesagt, mit einigen Freunden nach Littlemore auf ein kleines Anwesen zurückgezogen, um in klösterlicher Einsamkeit im Gebet und im Studium nach der wahren Kirche zu suchen und über sein weiteres Leben nachzudenken. Fünf Jahre später vollzieht er die Konversion. Damals ist er 44 Jahre alt. 45 weitere Lebensjahre hat Gott ihm noch zgedacht. Das Ergebnis dieser Studien ist die Schrift „Über die Entwicklung der Glaubenslehre“, das kurze Zeit nach seiner Konversion im Druck erscheint<sup>23</sup>. Am 8. Oktober des Jahres 1845 besucht ihn der italienische Passionist Pater Domenico Barberi (1792 - 1849), der damals als Missionar England durchreist, um dort die wenigen Katholiken, zumeist irische oder auch italienische Gastarbeiter, zu betreuen, der bis dahin mit Konversionen eigentlich wenig zu tun gehabt hat, ein heiligmäßiger Priester, der im Jahre 1965 zur Ehre der Altäre erhoben wurde. Zu damaliger Zeit galt England noch als Missionsland, da seit der Reformation die Hierarchie in diesem Land erloschen war, wenige Jahre nach der Konversion Newmans wurde sie wieder hergestellt. An jenem 8. Oktobers hatten zwei Freunde Newmans Pater Domenico in Oxford getroffen und ihm mitgeteilt, Newman wünsche, in die katholische Kirche aufgenommen zu werden. Das war 10 Uhr am Abend. Sogleich fuhren die Drei durch strömenden Regen mit einem Wagen nach Littlemore, wo sie um 11 Uhr ankamen. Am gleichen Abend legte John Henry im Privatoratorium seines geliebten Cottage das Glaubensbekenntnis ab, zusammen mit den beiden genannten Freunden, sie empfingen bedingungsweise die Taufe und legten dann ihre erste Beichte ab. Am folgenden Morgen empfingen sie im gleichen Oratorium im

---

<sup>23</sup> John Henry Newman, *An Essay on the Development on Christian Doctrine* (Über die Entwicklung der Glaubenslehre [Ausgewählte Werke, VIII], Mainz 1969). Die entscheidende Aussage lautet hier: Es gibt eine religiöse Wahrheit und der Mensch kann sie erkennen. Objektiv betrachtet ist der religiöse Irrtum unmoralisch. Die ihn festhalten, laden damit Schuld auf sich, es sei denn, sie tun es unfreiwillig. Den religiösen Irrtum muss man fürchten. Der menschliche Geist steht unter der Wahrheit, nicht über ihr, er ist der Wahrheit unterworfen und er muss sie in Ehrfurcht festhalten. Das Festhalten der katholischen Wahrheit ist die Vorbedingung für das ewige Heil (John Henry Newman, *Die Entwicklung der christlichen Lehre und der Begriff der Entwicklung*, München 1922, 363).

Rahmen einer heiligen Messe die erste heilige Kommunion<sup>24</sup>. Nach Jahren des inneren Ringens hat der Priester der Church of England und der gefeierte Theologe von Oxford die Anglikanische Kirche verlassen und ist er in die Kirche der Väter einzutreten, in die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche, in die eine Kirche Christi. Zeitlebens hatte er einen wachen Sinn für die Geschichte gehabt. Dieser Sinn für die Geschichte ist es gewesen, der ihn in die Kirche geführt hat. In der römischen Kirche erkannte er die Kirche der Apostel und der Kirchenväter. „Die Väter haben mich katholisch gemacht“, erklärt er später<sup>25</sup>. In der Rück-schau verwendet er für seine Aufnahme in die Kirche des heiligen Petrus das Bild von der Einfahrt in den Hafen nach stürmischer Seefahrt<sup>26</sup>. Was seine innere Verfassung nach der Konversion angeht, darüber schreibt er: „Ich habe in vollkommenem Frieden und ungestörter innerer Ruhe gelebt, ohne je von einem einzigen Zweifel heimgesucht zu werden“<sup>27</sup>. An anderer Stelle schreibt er: „Tief in die Geschichte eindringen heißt aufhören, Protestant zu sein ... Die Väter haben mir den Weg zum Katholizismus gewiesen ... die Schriften der Väter“<sup>28</sup>. Er fährt fort: „Die Denkweise der Väter in sich aufnehmen heißt entweder katholisch oder ungläubig werden; die katholische ist die Kirche der Väter. Diese Einsicht in ein historisches Phänomen führte mich zur Kirche, alle anderen (Einsichten) konvergieren in ihm. Keine andere Form des Christentums als diese gegenwärtige katholische Gemeinschaft kann den Anspruch erheben, selbst in den leisesten Tönen dem Christentum des Altertums zu gleichen ...“

---

<sup>24</sup> Wilfrid Ward, *The Life of John Henry Newman*, Bd.I, London 1913, 94 f

<sup>25</sup> John Henry Newman, *Brief an Pusey*, in: *Polemische Schriften. Abhandlungen zu Fragen der Zeit und der Glaubenslehre (Ausgewählte Werke, IV)*, Mainz 1959, 19.

<sup>26</sup> „Es schien mir, als hätte ich nach stürmischer Fahrt den sicheren Hafen erreicht; und das Glück, das ich darüber empfand, hat bis heute ununterbrochen angehalten“ (John Henry Newman, *Apologia pro vita sua. Geschichte meiner religiösen Überzeugung [Ausgewählte Werke, I]*, Mainz 1951, 275); vgl. auch Jörg Ulrich, *John Henry Newman*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Hrsg. von Traugott Bautz, Bd. XVII, Herzberg 2000, Sp. 1007 - 1037

<sup>27</sup> John Henry Newman, *Apologia pro vita sua. Geschichte meiner religiösen Überzeugung [Ausgewählte Werke, I]*, Mainz 1951, 275.

<sup>28</sup> Ders., *Certain Difficulties felt by Anglican in Catholic Teaching*, Bd. I, London 1979, 367; vgl. Heinrich Fries, *John Henry Newmans Weg zur katholischen Kirche (Religiöse Quellschriften)*, Hrsg. von J. Walterscheid und H. Storz, Düsseldorf 1956, 67.

<sup>29</sup>. An einen Oxforder Freund schreibt er am 19. September 1849: „Für den klar Denkenden gibt es kein Drittes zwischen Katholizismus und Unglaube. Fliehen Sie aus Babylon ...“<sup>30</sup>.

Newman fand den Zustand der Kirche in seiner Zeit extrem unbefriedigend, konvertierte aber dennoch um des persönlichen Heiles willen, das die Hinwendung zur Wahrheit zur Voraussetzung hat. Der entscheidende Grund für seine Konversion war die Erkenntnis, dass er sein ewiges Heil aufs Spiel setzen würde, wenn er in der Anglikanischen Kirche verblieben wäre<sup>31</sup>.

Es reifte in ihm die Erkenntnis, dass allein die katholische Kirche in ihrer inneren Kontinuität die rechte Auslegung der Heiligen Schrift verbürge. Er stellt fest: Wenn Gott sich wirklich offenbart hat im Alten und im Neuen Testament und wenn Gott wirklich der Urheber des Christentums ist, dann musste er dafür sorgen, dass die Offenbarung auch in seinem Sinn, also im Sinne der Wahrheit die Menschheit für alle Zeiten erreichen könnte und der Menschheit für alle Zeiten erhalten bliebe. Wenn die Kirche auch da, wo sie ihre ganze Autorität einsetzt, in Irrtum geraten könnte, würde sie aufhören, zu existieren, denn ihr entscheidender Existenzgrund ist ja die Bezeugung der Wahrheit Gottes für alle Zeiten. Wörtlich erklärt er: „Gar keine Offenbarung wäre gegeben worden, wenn es keine Autorität gäbe, die zu entscheiden hätte, was denn eigentlich gegeben wurde ... Eines steht fest: entweder ist überhaupt keine Offenbarung gegeben worden, oder sie ist mit den nötigen Mitteln versehen worden, ihre Objektivität der Welt einzuprägen“<sup>32</sup>. Für ihn gilt: Wenn es eine offenbarte Wahrheit gibt, dann muss es auch ein Organ dieser Wahrheit geben. Das aber ist für ihn die römische Kirche. Kirchlich aber muss das Christentum in jedem Fall verfasst sein. In einer seiner Predigten sagt Newman, Religion ohne Kirche sei ebenso unnatürlich wie Leben ohne Nahrung und Kleidung. Ein bedeutendes Argument für die Stiftung der Kirche war für Newman der mächtige Drang nach Halt in religiösen Dingen, die tiefe Sehnsucht nach einer sichtbaren Autorität in den Dingen des Glaubens. Dieses Argument erhält bei ihm um so mehr an Bedeutung als er die menschliche Natur kennen lernt.

---

<sup>29</sup> John Henry Newman, *Certain Difficulties felt by Anglican in Catholic Teaching*, Bd. I, London 1979, 393; vgl. Heinrich Fries, *John Henry Newmans Weg zur katholischen Kirche* (Religiöse Quellenschriften, Hrsg. von J. Walterscheid und H. Storz), Düsseldorf 1956, 67.

<sup>30</sup> Vgl. John Henry Newman, *Summe christlichen Denkens*. Auswahl und Einleitung von Walter Lipgens [Herder-Bücherei, 221], Freiburg<sup>2</sup> 1965, 151.

<sup>31</sup> Ders., *Apologia pro vita sua*. Geschichte meiner religiösen Überzeugung [Ausgewählte Werke, I], Mainz 1951, 265.

<sup>32</sup> John Henry Newman, *Über die Entwicklung der Glaubenslehre* (Ausgewählte Werke, VII), Mainz 1969, 82 f.

Als in den sechziger Jahren Gerüchte auftauchten, Newman bereue seinen Eintritt in die katholische Kirche angesichts der vielen Enttäuschungen, Verkennungen und Misserfolge, die er in der katholischen Kirche erfahren habe - tatsächlich war er vielen Verdächtigungen ausgesetzt<sup>33</sup>, und beabsichtige in die anglikanische Kirche zurückzukehren, schreibt er: „Seit ich in die katholische Gemeinschaft aufgenommen wurde, hat mein Vertrauen in die katholische Kirche nie auch nur für einen Augenblicks Dauer gewankt. Ich halte daran fest und habe immer festgehalten, dass der oberste Hirte der Mittelpunkt der Einheit und der Stellvertreter Christi ist; ich hatte und habe immer noch einen ungetrübten Glauben an das Glaubensbekenntnis der Kirche in allen seinen Artikeln, eine sehr hohe Befriedigung an ihrem Gottesdienst, ihrer Disziplin und Lehre, ein heißes Verlangen und eine Hoffnung wider alle Hoffnung, die vielen teuren Freunde, die ich im Protestantismus zurückgelassen habe, möchten an meinem Glücke teilhaben“<sup>34</sup>. Auf dem Gipfel der Anfeindungen schreibt er im Januar 1963 in sein Tagebuch: „Als Protestant empfand ich meine Religion kümmerlich, aber nicht mein Leben, und nun, als Katholik, ist mein Leben kümmerlich, aber nicht meine Religion“<sup>35</sup>. Wie ehrlich seine Konversion war und wie tief er nach seiner Konversion in der Kirche verwurzelt war, bringt das Testament dieses großen Sohnes der Kirche zum Ausdruck, das er im Jahre 1864, 26 Jahre vor seinem Tod, verfasst hat, 19 Jahre nach seiner Konversion. Da heißt es: „... Ich sterbe im Glauben an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Ich hoffe, sterben zu können wohl vorbereitet und gestärkt durch den Empfang der ihr von unserem Herrn und Heiland Jesus Christus übergebenen Sakramente und in der Gemeinschaft der Heiligen, die er bei seiner Himmelfahrt eingesetzt hat und die kein Ende haben wird. Ich hoffe, zu sterben in der Kirche, die unser Herr auf den heiligen Petrus gegründet hat und die bis zu seiner Wiederkunft dauern soll. Ich übergebe meine Seele und meinen Leib der allerheiligsten Dreieinigkeit und den Verdiensten und der Gnade unseres Herrn Jesus, dem menschgewordenen Gott, der Fürsprache und Liebe seiner teuren Mutter Maria, dem heiligen Joseph ... dem heiligen Chrysostomus und Ambrosius. Auch empfehle ich mich dem heiligen Petrus ... dem großen Apostel Paulus. Ebenso meinem lieben Schutzengel und allen Engeln und Heiligen. Und ich bete zu Gott, dass er uns alle im Himmel zu den Füßen der Heiligen

---

<sup>33</sup> Günter Biemer, John Henry Newman. 1801 - 1890. Leben und Werk, Mainz 1989, 118. Die vier Jahre zwischen 1860 und 1863, in denen er zu weitgehender Untätigkeit verurteilt war, bezeichnete er im Anschluss an Johannes vom Kreuz (+ 1591) als die dunkle Nacht (122).

<sup>34</sup> Wilfrid Ward, The Life of John Henry Newman, Bd.I, London 1913, 580; vgl. Heinrich Fries, John Henry Newmans Weg zur katholischen Kirche (Religiöse Quellenschriften, Hrsg. von J. Walterscheid und H. Storz), Düsseldorf 1956, 71 f.

<sup>35</sup> Günter Biemer, John Henry Newman. 1801 - 1890. Leben und Werk, Mainz 1989, 123.

wieder vereine. Nach seinem Vorbild, der so eifrig den Verirrten nachgeht, bitte ich ihn inständig, sich jener zu erbarmen, die außerhalb der wahren Kirche leben, und sie zu ihr zurückzuführen, ehe sie sterben<sup>36</sup>.

Es ist bezeichnend für den religiösen Sinn Newmans, wenn er in seinen Leiden um der Kirche willen stets die Überzeugung hegt, dass man an der Kirche selbst nicht zweifeln kann. Bei allen Enttäuschungen, die er erfährt, weiß er „zwischen der übernatürlich-mystischen Wirklichkeit der Kirche und ihrer äußeren menschlichen Gestalt zu unterscheiden ... Seine Sehnsucht (nach der Kirche) war größer als die begrenzte irdische Wirklichkeit der Kirche“. Dabei lässt er nicht nach in dem Bestreben, „innerhalb der irdischen Schwächen und Grenzen“ das Ideal der Kirche zu verwirklichen, womit er uns allen in der gegenwärtigen Situation der Kirche ein Vorbild sein kann<sup>37</sup>.

Rückblickend auf seine Konversion schreibt Newman im Jahre 1886: „Wer könnte es wagen zu behaupten, ich sei über die Kirche Roms enttäuscht? Ich sage „es wagen“, weil ich nie auch nur einen Schatten von solcher Enttäuschung geäußert oder geschrieben oder gedacht oder gefühlt habe. Ich glaube, sie ist ebenso eine menschliche wie eine göttliche Einrichtung, und sofern sie menschlich ist, ist sie auch den Fehlern der menschlichen Natur zugänglich“<sup>38</sup>.

Er stellt fest, dass er in der katholischen Kirche mehr an Prüfungen erfahren hat als in seiner anglikanischen. Dennoch, so schreibt er, hat er sich „niemals auch nur einen Augenblick lang zurückgesehnt“. Und er fährt fort: „Nie habe ich aufgehört, meinen Schöpfer für seine Barmherzigkeit zu danken, die mich in den Stand gesetzt hat, den großen Wechsel zu vollziehen, und nie hat er zugelassen, dass ich in der Trübsal oder in irgendeiner religiösen Not mich von ihm verlassen fühlte“<sup>39</sup>.

Im Anschluss an seine Konversion begibt Newman sich nach Rom. Dort studiert er in den Jahren 1846-1847 an der Gregoriana - im Februar des Jahres 1846 trifft er in Rom ein -, um

---

<sup>36</sup> John Henry Newman, Betrachtungen und Gebete, München <sup>3</sup>1952, 359 f.

<sup>37</sup> Leo Scheffczyk, Die Sehnsucht nach der wahren Kirche als Motiv der Konversion Newmans, Symposium John Henry Cardinal Newman: „Living by the truth and in love, Jerusalem 1995 (als Manuskript gedruckt), Bregenz 1995, 10.

<sup>38</sup> Wilfrid Ward, The Life of John Henry Newman, Bd. I, London 1913, 526; vgl. Otto Karrer, Newmans Weg in die Kirche und sein Weg in der Kirche, in: Jean Daniélou, Herbert Vorgrimler, Hrsg., Sentire Ecclesiam, Das Bewusstsein von der Kirche als gestaltender Kraft der Frömmigkeit, Freiburg 1961, 741.

<sup>39</sup> John Henry Newman, Polemische Schriften, Abhandlungen zu Fragen der Zeit und der Glaubenslehre (Ausgewählte Werke, IV), Mainz 1959, 231.

sich auf die Priesterweihe vorzubereiten, die er im Mai des Jahres 1847 empfängt, zwei Jahre nach seiner Konversion<sup>40</sup>. In Rom tritt er dem Orden des heiligen Philipp Neri, der Gemeinschaft der Oratorianer, bei, um im Jahre 1849, wieder in England, ein Oratorium in Birmingham zu gründen, mit dem dann eine Knabenschule und ein Internat verbunden werden. Dieses Oratorium sollte fortan seine entscheidende Wirkungsstätte sein. 1851 erhält er den ehrenvollen Auftrag, in Dublin eine katholische Universität zu gründen, wobei er allerdings nicht viel Glück hat, um 1858 wieder nach Birmingham zurückzukehren. Als er in den Medien immer wieder angegriffen wird wegen seiner Konversion, verfasst er in wenigen Monaten seine *Apologia pro vita sua*, eine Schrift von hoher literarischer Qualität, in gewisser Weise den „Bekennnissen“ des heiligen Augustinus vergleichbar<sup>41</sup>. 1879 erhebt Papst Leo XIII. ihn zum Kardinal, 11 Jahre vor seinem Tod, um seine edle Gesinnung und seine absolute Integrität zu honorieren, die er in den mannigfachen Verdächtigungen von seinen früheren wie von seinen neuen Glaubensgenossen unter Beweis gestellt hat. Leo XIII. nannte ihn liebevoll „*il mio Cardinale*“. Die Feindseligkeit, die Newman auch im katholischen Lager entgegengebracht worden war, kommt darin zum Ausdruck, dass Kardinal Wiseman, der erste Erzbischof von Westminster nach der Wiederherstellung der Hierarchie in England, ihn einst den gefährlichsten Mann in England genannt hatte. Der Wahlspruch des neuen Kardinals lautete: „*Cor ad cor loquitur*“. Er wollte damit sagen, dass in der Offenbarung Gottes wie im Gebet des Menschen das Herz zum Herzen spricht. Newman spielt damit auf seine religiöse und apologetische Grundanschauung an. Er will damit nicht einer Gefühlsreligion das Wort reden, wohl aber betonen, dass das Geheimnis der Beziehung des Menschen zu Gott und zum Mitmenschen die „*ratio*“ zwar zur Grundlage hat, diese dann aber übersteigt. Das Herz meint den inneren Menschen und das tiefste Wesen Gottes. Der Wahlspruch spielt an auf das biblische Bild von der Urgemeinde, in der alle ein Herz und eine Seele waren (Apg 4, 32)<sup>42</sup>.

---

<sup>40</sup> Jörg Ulrich, Newman, John Henry, in: Biographisches- Bibliographisches Kirchenlexikon Band XVII, Herzberg 2000, Sp. 1007 – 1037.

<sup>41</sup> Newman schrieb dieses Werk in wenigen Wochen. Damals war dieses Werk für die Katholiken in England die beste Verteidigung. Niemand hätte mit solcher Wirkung schreiben können wie Newman. Es kommt hinzu, dass dieses Werk ein anerkanntes Meisterwerk der englischen Literatur ist, voll Geist und Gemüt, in klassischem, königlichem Stil, in der Art von Bekenntnissen, und wieder ganz anders als bei Augustinus. Keine Gefühlsanalysen, lautere Objektivität. Dazu kommt eine Fülle von Dokumenten, die die Zeit mit ihren geistigen Fragen offen legen. Das Werk enthält glanzvolle Analysen und Reflexionen über katholische Wesensart, es ist mit einer bezwingenden Offenheit geschrieben und verbindet das Persönliche mit dem Allgemeinen mit einer solchen ungezwungenen Art, dass das gebildete England aufhorchte (Otto Karrer, *Newmans Weg in die Kirche und sein Weg in der Kirche*, in: Jean Daniélou, Herbert Vorgrimler, Hrsg., *Sentire Ecclesiam, Das Bewusstsein von der Kirche als gestaltender Kraft der Frömmigkeit*, Freiburg 1961, 725 ff).

<sup>42</sup> Otto Karrer, *Newmans Weg in die Kirche und sein Weg in der Kirche*, in: Jean Daniélou, Herbert Vorgrimler, Hrsg., *Sentire Ecclesiam, Das Bewusstsein von der Kirche als gestaltender Kraft der Frömmigkeit*, Freiburg 1961, 741.

John Henry Newman starb am 1. August des Jahres 1890, neunundachtzigjährig. Die Inschrift, die man auf seinen Grabstein schrieb, die ein sprechender Ausdruck seiner gläubigen Existenz ist - ich erwähnte sie schon - lautet: „Ex umbris et imaginibus in veritatem“ – „Aus Schatten und Bildern zur Wahrheit“. In seiner Konversion hatte er die Wahrheit schlechthin gefunden. An dieser Wahrheit hat er nie mehr gezweifelt. Das Glück der Konversion um die Mitte seines Lebens hat ihn nie mehr verlassen. Dabei ist er immer tiefer in die Wahrheit hineingewachsen und hat sie in geradezu genialer Weise bezeugt.

Newman hat sehr viel geschrieben. Heute umfasst die Gesamtausgabe seiner Werke 80 Bände. Dabei ist bei weitem noch nicht alles, was er geschrieben hat, gedruckt. Er hat allein 20 000 Briefe geschrieben. Seine theologischen, philosophischen und geistlichen Schriften zeichnen sich aus durch Klarheit des Denkens, Reinheit in der Lehre und Schönheit in der Sprache. Aber seine eigentliche Stärke war seine Gabe für religiöse Werte. Sie prägte sein Wesen in erster Linie. Der Glaube und das Leben aus dem Glauben waren die Mitte seines Lebens. Das gilt vor allem für die Jahrzehnte nach seiner Konversion.

Die großen Themen, die Newman in seinen Schriften beschäftigten, waren das Verhältnisses von Glauben und Wissen und die Gewissheit der Glaubenzustimmung<sup>43</sup>, die Dogmentwicklung und die Identität des Glaubens in seiner geschichtlichen Entfaltung<sup>44</sup>, das Gewissen<sup>45</sup>,

---

<sup>43</sup> Dieses Thema behandelte Newman in seiner Schrift über die Philosophie des Glaubens: Zur Philosophie und Theologie des Glaubens (Ausgewählte Werke, VI), Mainz 1964, und Entwurf einer Zustimmungslehre (Ausgewählte Schriften, VII), Mainz 1961 (An Essay in Aid of a Grammar of Assent, 1870). In dem letzteren Werk entfaltet er eine Philosophie des Glaubens und der Glaubenzustimmung, behandelt er das Gewissen und seine Erkenntnisfunktion.

<sup>44</sup> Vgl. John Henry Newman, Über die Entwicklung des Glaubenslehre (Ausgewählte Werke, VIII), Mainz 1969 (im Original: Essay on the Development of Christian Doctrine, 1845). Mit diesem Werk arbeitete Newman sich durch zu seiner Konversion. Es ließ ihn immer deutlicher erkennen, dass es nur eine Kirche Christi gibt, die Kirche des heiligen Petrus. Das Werk erschien zum ersten Mal im Jahre 1845, kurz nach seiner Konversion. Die Apologie, die Entwicklung der Glaubenslehre und die Grammatik der Zustimmung sind die entscheidenden fundamentaltheologischen Werke unseres Autors.

<sup>45</sup> Ders., Apologia pro vita sua (Ausgewählte Werke, I), Mainz 1951 (Autobiographie, 1864). Das Gewissen ist für Newman der entscheidende Gottesbeweis. Newman respektiert die traditionellen Wege zu Gott, aber ihm persönlichen bedeuten sie nicht viel. Er charakterisiert das Gewissen als das Echo der Stimme Gottes. Diese seine Position wird oft falsch verstanden, so als ob er die „ratio“ verachtete. Er versteht das Gewissen indessen in all seiner Existenz durchaus als rational. Dezidiert vertritt er die Objektivität von Gut und Böse. Das Gewissen ist nicht ein einfaches Meinen für ihn oder ein beliebiges Entscheiden. Die Stimme des Gewissens, in der Gott sich als existent präsentiert, ist für ihn ebenso gewiss wie das eigene Ich. Er weiß, dass er an Gott „glaubt“, weil er an sein eigenes Ich „glaubt“, weil er an sich selber „glaubt“. Das Gewissen stellt sich nach Newman dreifach dar: 1. als der vorgegebene moralische Sinn für gut und böse, 2. als normativer Anstoß, als Echo der Stimme Gottes und 3. als das Pflichtgefühl in der konkreten Situation. Er spricht hier von dem „sense of duty“. Dieses Pflichtgefühl ist nicht identisch mit dem allgemeinen moralischen Sinn, und es kann durch Argumente (durch nachgeschobene) verbogen werden. Den letzten dritten Teil des Gewissensvollzuges nennt Newman „to realize“. Er ist der persönliche unvertretbare Teil, und er hat Anteil am Gesamt des Gewissens. Das Gewissen verkündet

der päpstliche Primat<sup>46</sup> und die Mariologie<sup>47</sup>. Im Mittelpunkt stand dabei zeitlebens für ihn das Thema der Kirche.

Die Kirche war für ihn mehr als ein theologischer Traktat. Von der Idee und von der Wirklichkeit der Kirche war er innerlich ergriffen. Die Sehnsucht nach der Kirche, nach der wahren Kirche, war einst das entscheidende Motiv für seine Konversion gewesen. Immer deutlicher hatte er in den zwei Jahrzehnten vor seiner Konversion erkannt, dass er das, was er im Tiefsten suchte: gültige Wahrheit, religiöse Gewissheit und geistliche Erfüllung, nur gewinnen könne, wenn es die alles umfassende Wirklichkeit und den alles tragenden Wert der Kirche gäbe. Die Größe, die Wahrheit und die Schönheit der Kirche standen in seinem Leben mit der Kirche und in ihr stets im Vordergrund. John Henry Newman ist „ein leuchtendes Beispiel für die Einheit von christlichem Leben und Kirche, ein Beispiel, das uns heute besonders ansprechen muss in einer Zeit, da die Kirche, wenigstens in Europa, von den Menschen immer weniger verstanden und geliebt wird“<sup>48</sup>. Zeit seines Lebens suchte Newman die Kirche, „am Anfang in mehr tastender, unbewusster Weise, so dass er noch keine Verpflichtung gegenüber dieser Gemeinschaft als einem höchsten Wert und einer unbedingten Notwendigkeit empfand“<sup>49</sup>.

Allein die katholische Kirche konnte ihm „den Sinn und die Bedeutung der Kirche zum Bewusstsein ... bringen“, die Anglikanische Kirche, in die er hineingeboren war und in der er vierundvierzig Jahre hindurch gelebt hatte, hatte es nicht können<sup>50</sup>. Erst in der katholischen Kirche erfuhr er die Kirche als geistige Kraft und als religiöse Größe, anders als er sie in seinem Elternhaus und in der Schule erfahren hatte<sup>51</sup>.

---

Newman eine sehende, urteilende und richtende Person (vgl. Hermann Geissler, *Gewissen und Wahrheit bei John Henry Newman*, Frankfurt/M. 1992).

<sup>46</sup> John Henry Newman, *Polemische Schriften. Abhandlungen zu Fragen der Zeit und der Glaubenslehre* (Ausgewählte Werke, IV), Mainz 1959, 113 - 229: Brief an der Herzog von Norfolk (1875).

<sup>47</sup> John Henry Newman, *Polemische Schriften. Abhandlungen zu Fragen der Zeit und der Glaubenslehre* (Ausgewählte Werke, IV), Mainz 1959, 3 - 82: Brief an Pusey (1866).

<sup>48</sup> Leo Scheffczyk, *Die Sehnsucht nach der wahren Kirche als Motiv der Konversion Newmans*, Symposium John Henry Cardinal Newman: „Living by the truth and in love. Jerusalem 1995, 2 (als Manuskript gedruckt, Bregenz 1995).

<sup>49</sup> Ebd., 2 bzw. 1f.

<sup>50</sup> Willem H. van de Pol, *Die Kirche im Leben und Denken Newmans*, Salzburg 1937, 81.



Newman sieht die Kirche, die aus Göttlichem und Menschlichem zusammengesetzt ist, mit nüchternem Blick. Er weiß, dass sie durch Leiden siegt. Schon Jahre vor seiner Konversion, im Jahr 1839 erklärt er: „Sie (die Kirche) kämpft und sie leidet in dem Maß, wie sie das Ihre recht erfüllt - und ist sie ohne Leiden, so kommt das daher, dass sie schlummert. Ihre Lehre und ihr Gebot kann der Welt niemals schmackhaft sein; und wenn sie die Welt nicht verfolgt, so kommt das daher, dass sie nicht predigt“<sup>52</sup>. Newman weiß auch, dass die Kirche oft Anstoß erregt in ihrer Menschlichkeit. Aber er weiß sehr wohl zu unterscheiden zwischen der Kirche als solcher und ihren Vertretern. Von daher schreibt er: „Ich habe nicht einen Schatten von Besorgnis, dass die katholische Kirche und ihre Lehre nicht unmittelbar von Gott sei - aber ich weiß sehr wohl, dass in gewissen Kreisen eine Geistesenge herrscht, die nicht von Gott ist“<sup>53</sup>. An anderer Stelle lesen wir: „Es gibt Ärgerliches in der Kirche, Dinge, die ihr zum Vorwurf, zur Schmach gereichen. Kein Katholik wird es leugnen. Zu allen Zeiten wurde sie bekrittelt und geschmäht, sie sei die Mutter unwürdiger Kinder. Sie hat gute Kinder, sie hat noch viel mehr schlechte. So ist es der Wille Gottes, als solcher von Anfang an erklärt ... Er hätte eine reine Kirche gründen können, aber er hat ausdrücklich vorausgesagt, das „Unkraut“, welches „vom Feind gesät wurde“, werde zugleich mit dem Weizen bis zur Ernte am Weltende bleiben ... Wenn es einen Judas unter den Aposteln gab und einen Nikolaus unter den Diakonen ... wie könnte es dann überraschen, wenn sich im Lauf von achtzehn Jahrhunderten offenkundige Beispiele von Grausamkeit und Treulosigkeit, von Heuchelei und Verworfenheit finden, und zwar nicht nur im katholischen Volke, sondern auch an hohen Stellen, in Königspalästen, im Hause von Bischöfen, ja auf dem Stuhl des heiligen Petrus selbst? Wie könnte es uns überraschen, wenn es in barbarischen Zeiten oder in Perioden der Genussucht Bischöfe oder Äbte oder Priester gab, die sich selbst und ihren Gott vergaßen, der Welt oder dem Fleische dienten und in solch üblem Beginnen untergingen? Was für ein Triumph ist es, wenn in einer langen Reihe von zwei- bis dreihundert Päpsten unter Blutzügen, Bekennern, Lehrern, weisen Gesetzgebern und liebevollen Vätern ihres Volkes auch einer oder deren

---

<sup>51</sup> Leo Scheffczyk, Die Sehnsucht nach der wahren Kirche als Motiv der Konversion Newmans, Symposium John Henry Cardinal Newman: „Living by the truth and in love, Jerusalem 1995 (als Manuskript gedruckt Bregenz 1995), 2 bzw. 1 f.

<sup>52</sup> John Henry Newman, *Certain Difficulties felt by Anglicans in submitting to the Catholic Church*, Bd. I, Oxford 1850, 235; vgl. John Henry Newman, *Summe christlichen Denkens* (Herder-Bücherei, 221), Freiburg <sup>2</sup>1965, 161 f.

<sup>53</sup> Wilfrid Ward, *The Life of John Henry Newman*, Bd. I, London 1913, 349. Nach Ward schreibt Newman diese Worte an seinen Freund Rogers. Vgl. Otto Karrer, *Newmans Weg in die Kirche und sein Weg in der Kirche*, in: Jean Daniélou, Herbert Vorgrimler, Hrsg., *Sentire Ecclesiam, Das Bewusstsein von der Kirche als gestaltender Kraft der Frömmigkeit*, Freiburg 1961, 741.

zwei sich fanden, die der Beschreibung des Herrn von jenem „bösen Knecht“ entsprachen, der „anfang, seine Mitknechte und Genossen zu schlagen und mit den Zechern zu essen und zu trinken ....“<sup>54</sup>.

Den größten Feind der Kirche und des Christentums sah Newman im religiösen Liberalismus. Die Ernennung zum Kardinal war ihm deshalb ein willkommener Anlass, seine Überzeugung zu bekräftigen, dass die Kirche dringender denn je Streiter nötig habe, die den Kampf gegen diesen religiösen Liberalismus aufnahmen, da es sich bei ihm um einen Irrtum handle, der die ganze Welt in seine Fallstricke ziehe<sup>55</sup>. In einer Rede anlässlich seiner Ernennung zum Kardinal am 12. Mai 1879 erklärt er: „... ich freue mich, es zu sagen: gegen ein großes Zeitübel habe ich von Anfang an angekämpft: seit dreißig, vierzig, fünfzig Jahren habe ich nach meinen besten Kräften den Geist des Liberalismus im Religiösen abgewehrt. Nie waren der heiligen Kirche Vorkämpfer gegen ihn dringender nötig als heute, da er wie ein Netz der Versuchung über die ganze Welt hin verbreitet ist ... Liberalismus im Religiösen ist die Lehre, dass es keine bestimmte Wahrheit im Religiösen gebe, sondern dass ein Bekenntnis so gut wie ein anderes sei ... Die Offenbarungsreligion sei nicht Wahrheit, sondern Sache des Gefühls und Geschmacks, nicht objektive Tatsache, nicht wunderbar. Es sei das Recht jedes Einzelnen, sie gerade das sagen zu lassen, was seine Vorstellungskraft beeindruckt. Frömmigkeit gründe nicht notwendig auf Glauben. Man könne in protestantische und katholische Kirchen gehen, könne von beiden Gutes empfangen und doch keiner von ihnen angehören. Die Menschen könnten in höheren Gedanken und Gefühlen brüderlich miteinander verbunden sein, ohne überhaupt gemeinsame Lehranschauungen zu haben oder deren Notwendigkeit einzusehen. Weil also die Religion für jeden so durchaus persönlich und sein Privatbesitz sei, müssten wir notwendig im Verkehr von Mensch zu Mensch davon absehen ... An Stelle der kirchlichen Autorität und Lehre möchten Philosophen und Politiker eine allgemeine und durchaus weltliche Bildung setzen, von der man annimmt, sie werde einem jeden verständlich machen, dass Ordnung, Fleiß und Nüchternheit in seinem eigenen Interesse lägen. Man denkt sich als die großen Triebkräfte an Stelle der Religion - zum Besten der so sorgfältig erzogenen Massen - die großen ethischen Grundwahrheiten: Gerechtigkeit, Wohlwollen, Wahrhaftigkeit und dergleichen ... Was Religion betrifft, sei sie eine persönliche Liebhaberei, die einer sich leisten kann, wenn er will, aber natürlich müsse er dann auch die Kosten dafür tragen und dürfe

---

<sup>54</sup> John Henry Newman, Philosophie des Glaubens, München 1921, 390; ders., Summe christlichen Denkens (Herder-Bücherei, 221), Freiburg <sup>2</sup>1965, 144 f.

<sup>55</sup> Hermann Geissler, Kardinal John Henry Newman - Streiter für die Wahrheit wider den Zeitgeist, in: Die Tagespost vom 26 Juni 2004.

sie nicht ändern aufdrängen und ihr nicht auf eine Weise frönen, dass es ändern lästig werde“<sup>56</sup>. - Kürzlich stellte das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ missbilligend fest, der gegenwärtige Papst denke und handle dogmatisch<sup>57</sup>. Das ist ein vernichtendes Urteil in der derzeitigen geistigen Landschaft, im indifferenten Säkularismus der Gegenwart. Unverzeihlich ist es da, dass der Papst wiederholt die Diktatur des Relativismus angeprangert hat. Relativismus ist ein anderes Wort für Liberalismus. Das eigentliche Ziel der Kampagne, die man vor wenigen Wochen gegen den Papst inszeniert hat, ist das: Man wollte ihn bestrafen für sein dogmatisches Denken und Handeln sowie für seine Absage an die Diktatur des Relativismus, bestrafen oder warnen, wie man es nimmt. In diesem Kontext steht auch die „Petition Vaticanum II“, die die Kampagne weiterführt.

Konkret wird der Liberalismus, wie Newman ihn versteht, heute vielfach in der Ökumene, wenn man etwa erklärt, es gebe keine wesentlichen Unterschiede mehr zwischen dem katholischen Glauben und dem Glauben der reformatorischen Christen.

Der Geist des Liberalismus, heute ist er „zum allgemeinen Zeitgeist geworden“, schreibt Hermann Geissler, Priester, Theologe und Mitarbeiter der Römischen Glaubenskongregation. Trefflich analysiert er die gegenwärtige Situation in Kirche und Welt, wenn er fortfährt: „Wer an der Wahrheit der Offenbarung festhält und in der Öffentlichkeit dafür eintritt, muss damit rechnen, des Hochmuts, des Fundamentalismus und der Intoleranz gegenüber den anderen Religionen verdächtigt zu werden. Die Wahrheitsfrage wird im ökumenischen Gespräch und im interreligiösen Dialog nicht selten aus pragmatischen Gründen umgangen oder hintangesetzt. Es gibt heute ein neues Bedürfnis nach Spiritualität, die aber vom Glauben losgelöst wird und oft unverbindlich bleibt. Christliche Ausdrucksformen - man denke an das Kreuz - werden aus dem öffentlichen Leben verdrängt und der Glaube darf wiederum nur eine Privatsache sein. Kardinal Newman ruft uns auf, keine Kompromisse mit dem Zeitgeist zu schließen, sondern mutig und im Vertrauen auf den, der die Welt besiegt hat, für den wahren Glauben einzutreten. Denn auch heute ist die Wahrheit der Offenbarung ein unersetzlicher Schatz, der im

---

<sup>56</sup> Kardinal John Henry Newman - Rede bei der Ernennung zum Kardinal am 12. Mai 1879 (Biglietto-Rede): John Henry Newman, Summe christlichen Denkens. Auswahl und Einleitung von Walter Lipgens, (Herder-Bücherei, 221), Freiburg 1965, 169.

<sup>57</sup> „Der Spiegel“ vom 2. Februar 2009, Nr. 6, S. 45.

Glauben angenommen, in Freude gelebt, mit Freimut verkündet und nach besten Kräften verteidigt werden muss<sup>58</sup>.

So sehr Newman die Bedeutung der Gemeinschaft der Kirche hervorhebt, so wenig fehlt ihm das Gespür für die Würde des je einzelnen Menschen. Schon in jungen Jahren hat er „Ruhe“ gefunden in dem Gedanken, „dass es zwei und nur zwei Wesen gebe, die absolut und von einleuchtender Selbstverständlichkeit sind: ich selbst und mein Schöpfer“<sup>59</sup> („myself and my Creator“). Dementprechend kommt der Wirklichkeit der Seele, in der die unaustauschbare Persönlichkeit des je Einzelnen verwurzelt ist, ein überragende Bedeutung in der Theologie Newmans zu. Der Würde des Einzelmenschen entspricht die starke Betonung des Gewissens bei ihm. In seinem berühmten Brief an den Herzog von Norfolk erklärt er: „Wenn ich genötigt wäre, bei den Trinksprüchen nach dem Essen ein Hoch auf die Religion auszubringen (was freilich nicht ganz das Richtige zu sein scheint), dann würde ich trinken - freilich auf den Papst, jedoch zuerst auf das Gewissen und dann erst auf den Papst“<sup>60</sup>. Dabei betont Newman, dass das Gewissen nicht normsetzend ist, dass es sich vielmehr an objektiven Normen ausrichten muss, dass der Gehorsam gegen das Gewissen zum Gehorsam gegen das Evangelium führt<sup>61</sup>. Was das Gewissen für den Einzelmenschen ist, das ist das dogmatische Prinzip für die Kirche<sup>62</sup>.

Stark betont Kardinal Newman die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. In prophetischer Vorahnung kritisiert er damit die Tendenz des gegenwärtigen Christentums, sich als eine ausschließlich liebenswürdige Religion darzustellen, ohne alle Strenge, eine Religion, die auf sentimentale Gefühle reduziert wird. Nachdrücklich stellt Kardinal Newman die Strafgerechtigkeit Gottes heraus<sup>63</sup>. Diese Tendenz hat ihren Ursprung im New Age, das heute beinahe all-

---

<sup>58</sup> Hermann Geissler, Kardinal John Henry Newman - Streiter für die Wahrheit wider den Zeitgeist, in: Die Tagespost vom 26 Juni 2004.

<sup>59</sup> John Henry Newman, *Apologia pro vita sua* (Ausgewählte Werke, I), Mainz 1951, 22.

<sup>60</sup> Ders., *Polemische Schriften. Abhandlungen zu Fragen der Zeit und der Glaubenslehre* (Ausgewählte Werke, IV), Mainz 1959, 171.

<sup>61</sup> Ders., *Entwurf einer Zustimmungslehre* (Ausgewählte Werke, VII), Mainz 1961, 163. Vgl. auch Hermann Geißler „Der Heilige in ihm wird überleben“. John Henry Newman als Mensch und Christ: ein Wegweiser für unsere Zeit, in: Die Tagespost.- Allgemeine Sonntagszeitung Dezember 2000, S. 5.

<sup>62</sup> John Henry Newman, *Über die Entwicklung der Glaubenslehre* (Ausgewählte Werke, VIII), Mainz 1969, 312.

<sup>63</sup> John Henry Newman, *Predigten. Gesamtausgabe* (Deutsche Predigten, IV: Pfarr- und Volkspredigten), Stuttgart <sup>2</sup>1961, 120; ders., *Zur Philosophie und Theologie des Glaubens* (Ausgewählte Werke, VI), Mainz 1964; 109. 126; ders., *Entwurf einer Zustimmungslehre* (Ausgewählte Werke, VII) Mainz 1961, 294; ders., *Betrachtungen und Gebete*, München 1952, 217-220.

gegenwärtig ist und unterschwellig seinen Einfluss entfaltet. Im New Age wird Gott verniedlicht, wird er als ein lustiges humorvolles Wesen verstanden, wird er nicht ernst genommen, werden seine Heiligkeit und seine Majestät nicht mehr realisiert. Deswegen begegnet der Sterbende, so sagt man im New Age, Gott mit Vergnügen.

Mit besonderem Nachdruck betonte Newman die Verantwortung der Laien in der Kirche, der gläubigen Laien, das muss heute betont werden. Er berief sich dabei darauf, dass die gläubigen Laien in den arianischen Wirren das Bekenntnis zur Gottheit Jesu bewahrt hatten im Unterschied zu vielen Bischöfen<sup>64</sup>.

Newman war ein betender Mensch, ganz und gar war er davon durchdrungen, dass durch Gebet alles erreicht wird, was natürlicherweise unmöglich ist. Er verstand das Gebet als die Stimme des Glaubens und als den Flügelschlag des Lebens. Es bedeutete für ihn nichts weniger denn als Bürger des Himmels zu leben<sup>65</sup>. Leitend war bei ihm dabei der augustinische Gedanke, dass der, der gut zu beten weiß, auch gut zu leben weiß. Das Beten war für Newman eng verbunden mit dem alltäglichen Leben. Der Maßstab waren für ihn dabei nicht die guten Gefühle, sondern der Fortschritt in der konkreten Lebensführung. Er war der Meinung, dass sich das Gebet dann als echt erweise, wenn es den Beter dazu führe, bereitwilliger zu gehorchen, das Kreuz in größerer Liebe zu tragen und auf dem Weg der Bekehrung und der Tugend voranzuschreiten<sup>66</sup>. Persönlich hielt er sein Gebetsleben dadurch lebendig, dass er dem Fürbittgebet einen zentralen Platz zuerkannte in seinem Beten. Er betete für Anliegen und für Personen. Lange Listen von Menschen, für die er beten wollte, notierte er sich, um gegen die Zerstreuung und die Trockenheit zu kämpfen, die auch sein Gebet immer wieder belasteten<sup>67</sup>. Er hat nicht wenige Gebete schriftlich niedergelegt. Eine Auswahl von ihnen haben wir in der Sammlung „Meditations and Devotions“ aus dem Jahre 1912<sup>68</sup>. Besonderer Wertschätzung

---

<sup>64</sup> Ders., Polemische Schriften. Abhandlungen zu Fragen der Zeit und der Glaubenslehre (Ausgewählte Werke, IV), Mainz 1959, 271 f. 279-288; ders., *The Arians of the Fourth Century*, London <sup>3</sup>1871, 378. 445 f. 455. 457. 461. 465-468.

<sup>65</sup> Philipp Boyce O.C.D., *Beten mit John Henry Newman*, Rom o. J. (International Centre Newman Friends, 00 165 Rom, Via Aurelia 257), 3.

<sup>66</sup> Ebd. 11.

<sup>67</sup> Ebd., 13 f.

<sup>68</sup> *Betrachtungen und Gebete*, München 1932. Charakteristisch für sein Beten ist folgendes Gebet: „Ich brauche dich, dass du mich lehrest Tag um Tag, nach jedes Tages Forderung und Nöten. Gib mir, o Herr, die Klarheit des Gewissens, die allein nur deinen Einhauch führeri und begreifen kann. Meine Ohren sind taub, ich kann deine Stimme nicht vernehmen. Meine Augen sind trüb, ich kann nicht deine Zeichen sehen. Du allein kannst mein Ohr schärfen und meinen Blick klären, und reinigen und erneuern mein Herz. Lehre mich zu deinen Füßen

erfreuten sich in seinem Beten die Psalmen, das große Gebetbuch der Kirche. Die Psalmen hatte er lieb gewonnen durch das Breviergebet, das er schon in seiner anglikanischen Zeit täglich mit großer Freude gebetet hatte<sup>69</sup>. Immer wieder griff er auch zum Rosenkranz. In seiner katholischen Zeit hat er die Perlen des Rosenkranzes unzählige Male durch seine Hände gleiten lassen, mit besonderer Liebe und Andacht in den letzten Jahren seines Lebens, als seine Kräfte dahinschwanden und er das Stundengebet nicht mehr verrichten konnte<sup>70</sup>. Er liebte den Rosenkranz mehr als alle anderen marianischen Frömmigkeitsformen. Der Rosenkranz erschien ihm als die schönste, einfachste und wirksamste von allen privaten Andachten. Er spricht im Blick auf den Rosenkranz von einer „besänftigenden Süße“<sup>71</sup>. Im Blick auf den Rosenkranz gesteht er: „Es gibt nichts, was mir mehr Freude macht“<sup>72</sup>. Er erklärt, die große Kraft des Rosenkranzes liege darin, dass er das Glaubensbekenntnis zu einem Gebet mache, sofern er uns die großen Wahrheiten des Lebens und Sterbens Christi vor Augen führe und unserem Herzen näher bringe. Und da wir sie so mit den Augen Mariens sähen, würden sie ins Licht ihrer Mütterlichkeit gestellt und sich unserem Herzen umso tiefer einprägen<sup>73</sup>. Den Rosenkranz verstand er als Betrachten und Nachsinnen über die Geheimnisse des Lebens Christi zusammen mit seiner Mutter<sup>74</sup>. In ihm machte er das Glaubensbekenntnis zu einem Gebet<sup>75</sup>. Er hatte keine Bedenken, jenen, die sich auf die Konversion vorbereiteten, zu empfehlen, zur Vorbereitung auf das Geschenk des Glaubens oder zum Dank dafür regelmäßig den Rosenkranz zu beten<sup>76</sup>. Seine tiefe übernatürliche Haltung kommt trefflich zum Ausdruck, wenn er in einer seiner Predigten erklärt, das Amt des Predigers müsse entscheidend

---

sitzen und hören auf dein Wort. Amen (zit. nach Walter Nigg, Hrsg., Gebete der Christenheit, Hamburg 1952, 189).

<sup>69</sup> Philipp Boyce O.C.D., Beten mit John Henry Newman, Rom o. J. (International Centre Newman Friends, 00165 Rom, Via Aurelia 257), 14 - 16.

<sup>70</sup> Ebd., 19.

<sup>71</sup> Sayings of Cardinal Newman, Dublin 1976, 44.

<sup>72</sup> Charles Stephen Dessain, Hrsg., The Letters and Diaries of John Henry Newman, Bd. XII, London / Oxford 1962, 217 f: "... nothing is more delightful than the contemplation of the mysteries of the Incarnation, under the invocation, so to call it, of her who was the human instrument of it ... " (vgl. auch Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie und sein persönlicher Werdegang, Salzburg 1975, 31.

<sup>73</sup> Sayings of Cardinal Newman, Dublin 1976, 44 f.

<sup>74</sup> Philipp Boyce, Beten mit John Henry Newman, International Center of Newman-Friends, Rom, o. J., 20.

<sup>75</sup> Sayings of Cardinal Newman, Blackrock (Irland) 1890 (Reprint 1976), 44.

<sup>76</sup> Charles Stephen Dessain, Hrsg., The Letters and Diaries of John Henry Newman, Bd. XII, London / Oxford 1962, 217 f. 263.

darin bestehen, dass er die Menschen daran erinnere, „dass die Zeit kurz, der Tod gewiss und die Ewigkeit lang<sup>77</sup>“ sei.

Das eigentliche Zentrum der Frömmigkeit Newmans war das Geheimnis der Eucharistie. Im Jahre 1848, drei Jahre nach seiner Konversion, ein Jahr nach seiner Priesterweihe, schreibt er: „Für mich ist nichts so tröstlich, so zu Herzen gehend, so ergreifend, so überwältigend wie die heilige Messe, wie man sie bei uns (Katholiken) feiert. Ich könnte immer wieder an ihr teilnehmen und würde nicht müde. Sie besteht nicht aus einer Anordnung von Worten; sie ist eine Handlung, eine große, die größte Handlung, die es auf Erden geben kann, sie ist nicht bloß die Anrufung, sondern, ich wage es zu sagen, die Herabrufung des Ewigen. Er wird gegenwärtig auf dem Altar; als derselbe, der in Fleisch und Blut war; vor dem die Engel sich neigen und die Teufel zittern. „Dieses schauervolle Geschehen ist es, das jedem Teil der Feier die Richtung gibt und ihn erklärt. Worte sind notwendig, aber nur als Mittel, nicht als Gegenstand; denn sie sind nicht bloß Anrufungen vor dem Thron der Gnade, sie sind Werkzeuge für etwas weit Höheres: für die Konsekration, für das Opfer. Sie eilen voran, wie ungeduldig, ihre Aufgabe zu erfüllen; rasch gehen sie dahin, das Ganze ist rasch: denn alles ist nur Teil einer einzigen unteilbaren Handlung ...“<sup>78</sup>. Mehr als alles andere beeindruckte den Konvertiten die Gegenwart des eucharistischen Herrn in den katholischen Kirchen, die Anbetung Christi in der Eucharistie. Immer wieder kommt er darauf zu sprechen in seinen Briefen<sup>79</sup>.

In der letzten Phase seiner Konversion war die Marienlehre der bestimmende Faktor für seine Hinwendung zur römischen Kirche<sup>80</sup>. Er betrachtete die Jungfrau Maria als eine mächtige Fürsprecherin und sah in ihr ein Vorbild des Glaubens und der wahren Weisheit. Für ihn galt: Wenn wir das ganze Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes wirklich annehmen im Glauben, dann müssen wir auch in Ehrfurcht auf die Fürsprache der Mutter des Erlösers vertrauen. Nicht zuletzt hatte er die Mutter des Erlösers lieben gelernt durch das Studium der Kirchenväter. Über Maria schreibt er einmal: „Während alle Heiligen durch die Verdienste und die Gnade Christi für uns Fürsprache einlegen, ist sie die Fürsprecherin und Helferin.

---

<sup>77</sup> John Henry Newman, Predigten. Gesamtausgabe, Bd. VIII: Pfarr- und Volkspredigten, Stuttgart 1956, 150.

<sup>78</sup> Ders., Loss and gain. The story of a convert, Oxford 1848, Bd. II, 20; John Henry Newman, Summe christlichen Denkens, (Herder-Bücherei, 221), Freiburg <sup>2</sup>1965, 137.

<sup>79</sup> Charles Stephen Dessain, Hrsg., The Letters and Diaries of John Henry Newman, Bd. XI, London / Oxford 1961, 251 ff.

<sup>80</sup> Lutgart Govaert, Kardinal Newmans Mariologie und sein persönlicher Werdegang, Salzburg 1975, 9.

Dies ist ihr ureigener Anteil an der Heilsökonomie, so dass sie, die den Willen unseres Herrn im Innersten kennt, seinem Willen entsprechend betet und das berufene Werkzeug oder der Kanal ist, wodurch dieser Wille ausgeführt wird. Daher geht alles durch die Hand Mariens - und dies ist ein entscheidender Grund, um sie um ihr Gebet zu bitten<sup>81</sup>. Die Marienlehre kulminiert für ihn in der Wahrheit von der unbefleckten Empfängnis Mariens, geschichtlich und sachlich<sup>82</sup>. Er stellt fest: „ Im christlichen Altertum predigte man nicht so viel von ihr (Maria) wie in späteren Zeiten. Zuerst wurde sie als die Jungfrau der Jungfrauen verkündigt - dann als die Mutter Gottes - dann als die glorreich in den Himmel Aufgenommene - als Fürsprecherin der Sünder - und endlich als die unbefleckt Empfangene. Dies Geheimnis ist die besondere Predigt unserer Zeit geworden. Das Erste in Mariens eigener Geschichte ist das Letzte in der Erkenntnis der Kirche von Maria<sup>83</sup>. Die Verehrung der Jungfrau Maria war für ihn so bedeutsam seit seiner Konversion, dass man ihm im 19. Jahrhundert den Ehrentitel „Doctor Marianus“ gegeben hat<sup>84</sup>.

Das Zeugnis des Theologen John Henry Newman für die katholische Wahrheit hat großes Gewicht. Mit seinem Genius verbindet sich eine außergewöhnlich noble Gesinnung. Mehr als alles andere charakterisieren ihn seine absolute Treue zum Gewissen und seine unerschütterliche Liebe zur Wahrheit.

Die Biographie Newmans ist bewegend, vor allem deshalb, weil er in beispielhafter Weise seinem Gewissen und konsequent dem Anspruch der Wahrheit gefolgt ist. Darum hat er einerseits ein schweres Kreuz auf sich genommen, andererseits aber auch viele geistige Freuden empfangen.

Kardinal Newman ist ein geistiges Genie, ein religiöser Führer, ein berühmter Konvertit, ein begabter Prediger, ein Meister der englischen Sprache - er gilt in der Geschichte der Literatur als ein bedeutender Stilist -, ein geistiger Vater und Wegweiser für viele Menschen auf der Suche nach der Wahrheit und im Streben nach der Heiligkeit. Der geistige Einfluss Newmans

---

<sup>81</sup> Charles Stephen Dessain, Hrsg., *The Letters and Diaries of John Henry Newman*, Bd. XXII, London 1972, 68.

<sup>82</sup> Der Brief an Pusey trägt das Datum des 7. Dezember 1865, und sein Verfasser schließt den Brief ab mit dem Hinweis auf das bevorstehende Fest der Unbefleckten Empfängnis (John Henry Newman, *Brief an Pusey*, in: *John Henry Newman, Polemische Schriften. Abhandlungen zu Fragen der Zeit und der Glaubenslehre (Ausgewählte Werke, IV)*, Mainz 1959, 82.

<sup>83</sup> John Henry Newman, *Betrachtungen und Gebete*, München <sup>3</sup>1952, 250.

<sup>84</sup> Philipp Boyce O.C.D., *Beten mit John Henry Newman*, Rom o. J. (International Centre Newman Friends, 00165 Rom, Via Aurelia 257), 18.



hat sich im Laufe der letzten 120 Jahre weit über die Grenzen Englands hinaus in alle Welt ausgedehnt. Er trat ein für einen festen Glauben und gleichzeitig für einen erleuchteten Glauben, der intellektuell untermauert ist. Er war der Meinung, dass gerade eine Erweiterung des geistigen Horizontes dem Glauben dienen könne. Sein ehemaliger Freund und Weggefährte Pusey, Professor der Theologie in Oxford wie Newman, der jedoch in der anglikanischen Kirche verblieb, charakterisiert ihn mit folgenden Worten: „Saying the truth yet not wounding one single heart“ - „er sagte die Wahrheit, ohne auch nur ein einziges Herz zu verwunden“<sup>85</sup>.

Sein Leben war geprägt von tiefer Demut. In seiner Rede anlässlich seiner Erhebung zum Kardinal erklärt er: „In einer langen Reihe von Jahren habe ich viele Fehler begangen. Ich habe nichts von jener hohen Vollkommenheit, die den Schriften von Heiligen eignet, dass nämlich nichts Irriges in ihnen zu finden wäre. Aber eines, so glaube ich zuversichtlich, kann ich für alles, was ich geschrieben habe, in Anspruch nehmen: eine ehrliche Absicht, frei von persönlichen Zwecken, eine Haltung des Gehorsams, eine Bereitschaft, mich korrigieren zu lassen, eine Furcht vor Irrtum, ein Verlangen, der heiligen Kirche zu dienen - und durch Gottes Güte ein schönes Maß von Erfolg“<sup>86</sup>.

„Der gläubige Einsatz für die geoffenbarte Wahrheit wider den Zeitgeist zieht sich wie ein roter Faden durch Newmans Leben und Wirken. Gerade darin ist uns der englische Theologe, den Papst Leo XIII. 1879 in den Rang der Purpurträger erhoben hat, ein großes Vorbild“<sup>87</sup>, speziell in unserer Zeit, da sich die Hirten der Kirche auf allen Stufen wie nie zuvor dem Zeitgeist andienen und die oftmals schon stark reduzierte Glaubenssubstanz pragmatisch zur Disposition stellen, da das Adverb „pastoral“ nicht selten zu einem Synonym wird für unverbindlichen Gemeindebetrieb und die Liebe im Sinne von Humanität zur Essenz des Christentums deklariert. Für Newman galt: Die Wahrheit hat ihren Platz vor der Liebe im Christentum, sie ermöglicht erst die Liebe, und die geheuchelte Liebe ist ein Zerrbild ihrer selbst.

---

<sup>85</sup> Charles Stephen Dessain, Hrsg., *The Letters and Diaries of John Henry Newman*, Bd. XXIX, London / Oxford 1961, 144, vgl. Klaus Dick, *Glaube und Wissen bei John Henry Newman*, in: *L'Osservatore Romano*. Wochenmagazin in deutscher Sprache, Nr. 37, vom 12. September 1997.

<sup>86</sup> Kardinal John Henry Newman - Rede bei der Ernennung zum Kardinal am 12. Mai 1879 (Biglietto-Rede): John Henry Newman, *Summe christlichen Denkens*. Auswahl und Einleitung von Walter Lipgens, (Herder-Bücherei, 221), Freiburg 1965, 169.

<sup>87</sup> Hermann Geissler, *Kardinal John Henry Newman - Streiter für die Wahrheit wider den Zeitgeist*, in: *Die Tagespost* vom 26 Juni 2004.

Man hat Newman als einen Kirchenvater des 19. Jahrhunderts bezeichnet. Als Kirchenväter verstehen wir für gewöhnlich jene bedeutenden Männer der Kirche, die in den ersten acht Jahrhunderten mit großer Gelehrsamkeit das Evangelium, die Botschaft der Kirche, durchdacht, erklärt und verkündet und gleichzeitig in beispielhafter Weise gelebt haben. Kirchenväter sind also bedeutende Theologen, die mehr durch die Heiligkeit ihres Lebens als durch ihre Gelehrsamkeit hervorgetreten sind und die so den Weg der Kirche in ihrer Frühzeit intellektuell und spirituell in außergewöhnlicher Weise geprägt haben. John Henry Newman ist zwar nicht eine Gestalt der Alten Kirche, aber er hat seine hohen Geistesgaben mit beispielhafter Frömmigkeit verbunden und sich vorbehaltlos in den Dienst der Kirche gestellt.

In dieser für die Kirche so schwierigen Zeit könnten wir mit Newman, dem die Kirche das entscheidende Anliegen seines Lebens und seiner Theologie war, beten: „Herr, wir glauben und bekennen voll Zuversicht, dass du deiner Kirche Dauer verheißen hast, solange die Welt besteht. Darum haben wir keine Sorge und Angst um den Bestand und die Wohlfahrt deiner Kirche. Wir wissen nicht, was ihr zum Heile ist. Wir legen die Zukunft ganz in deine Hände und fürchten nichts, so drohend bisweilen die Dinge auch scheinen mögen. Nur um das eine bitten wir dich innig: Gib deinem Diener und Stellvertreter, dem Heiligen Vater, wahre Weisheit, Mut und Kraft. Gib ihm den Trost deiner Gnade in diesem Leben und im künftigen die Krone der Unsterblichkeit. Amen“.